

# Der Gewerkverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Wöchentliches Abonnement durch die  
Post bezogen und abholen vom Postamt 0,65 Mk.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pfg. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbände- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerkvereine**  
(Stich-Büro).  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz., 25 Pfg., Familienanz. 15 Pfg.  
Vereinsanz. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 75.

Berlin, Sonnabend, 21. September 1907.

Neununddreißigster Jahrgang.

## Werbt Abonnenten für den „Gewerkverein“!

### Inhalts-Verzeichnis.

Zur Bergarbeiterbewegung im Niederrhein. — Der Ausbau der Arbeiterversicherung. — Deutsches in Zahlen. — Ein Beitrag zu den Währungsfragen in unseren Häusern und Kolonialgebieten. — Allgemeine Rundschau. — Gewerke-Zeit. — Verbände-Zeit. — Anzeigen-Zeit.

### Zur Bergarbeiterbewegung im Niederrhein. — Der Ausbau der Arbeiterversicherung.

In Nr. 72 des „Gewerkverein“ berichteten wir über die Arbeitsniederlegung der Arbeiter auf der Grube „Merkur“ (Vollmond) bei Drebkau und stellten einen darauf bezüglichen Artikel des „Vorwärts“ richtig. Aus Einigkeitserwägungen erhielten wir uns einer Kritik und schiederten lediglich den Tatbestand in einer Weise, die den Vertrauensmann, wegen dessen Entlassung die Arbeiter sofort niederlegten, so viel wie irgend möglich schonte. Da aber seitens des alten Verbandes nichts getan wird, um die Mitglieder aufzuklären, so sind wir genötigt, deutlicher zu werden. — „Gewerkverein“ in einem Artikel von „20 edlen Hirschen“ spricht, die im Betriebe gelassen werden.

Demgegenüber stellen wir fest, daß 58 Verbände und gegen 80 Gewerkevereine in Frage kommen. Bezüglich der Grube „Merkur“ heißt es in der „Bergarbeiter-Ztg.“: „Auf Grube „Merkur“ hat man sogar, um die Belegschaft einzuschüchtern, den Vertrauensmann sofort entlassen. Das hat aber nur zur Folge gehabt, daß die Belegschaft voll Empörung sofort die Arbeit niederlegte, nur 20 edle Hirsche sind eingeschüchtern.“ (Vergleiche ist auch in der „Bergarbeiter-Ztg.“ durch Fettdruck hervorgehoben.) Warum der Vertrauensmann tatsächlich entlassen ist, scheint der Berichterstatter der „Bergarbeiter-Ztg.“ nicht zu wissen. Oder sollte er absichtlich schwindeln? Möglich wäre es schon, wenn nach Kenntnis ist man dem Gegner gegenüber ja nicht zur Wahrheit verpflichtet. Wir wollen also etwas deutlicher werden, da die Arbeiter, namentlich am Grubenberg, auf die „Hirsche“ losgehen, weil sie in Drebkau die Arbeit nicht aus sofort niederlegten.

Am 26. August wurde der Altverbändler Krenzien wegen Verleumdung des Herrn Direktor Kreise von diesem entlassen. Am gleichen Tage berief Krenzien ins Rechenhaus für nachmittags 5 Uhr eine Belegschaftsversammlung ein, obgleich die Arbeitszeit bis 5 1/2 Uhr dauert, und ohne die Werkverwaltung um Ueberlassung des Rechenhauses befragt zu haben. Hierzu gehört nun eine ziemlich hohe „Freiheit“. Das kann uns aber gleich sein, nur soll man nicht von anderen verlangen, daß sie eine solche „Freiheit“ Leistung herauszugeben sollen. Am nächsten Tage konnte ein anderer herkommen und um 4 Uhr eine Belegschaftsversammlung abhalten. Wenn ein solcher dann von der Verwaltung von der Höhe verwiesen wird, müssen — nach Ansicht des „Vorwärts“ — und der „Bergarbeiter-Ztg.“ — alle Arbeiter des Werkes die Arbeit einstellen. Dagegen erklären uns die Kameraden Hülsmann, Dohmann und der Bezirksleiter Weiser-Semlitzberg vom alten Verband: „Nachdem unsere Kameraden nun einmal die Verantwortung gemacht hatten“, gemeint war die Arbeitsniederlegung wegen Entlassung des Vertrauensmannes, „konnten wir sie doch nicht gut wieder einschüchtern lassen“. Also von zwei Beamten des alten Verbandes, von denen der eine, Hülsmann, Verbandsmitglied ist, wurde offen zugegeben, daß die Drebkauer Altverbändler eine Dummheit gemacht hatten, als sie die Arbeit ohne Kündigung niederlegten, während man

in den Zeitungen und in den Mitgliedsbriefen auf die Hirsche keinen Geißer spritzt, daß sie nicht auch diese Dummheit mitgemacht haben. Ferner ist es auch Schwindel, wenn von der ganzen Belegschaft gesprochen wird. Der vierte Teil der Belegschaft gehört ungefähr dem alten Verbande an, und nur dieser ist nicht angefahren. Also ist es nicht wahr, wenn gesagt wird, daß alle die Arbeit verlassen hätten, bis auf „20 edle Hirsche“.

Es mutet einen eigentümlich an, wenn die ersten Artikel der „Bergarbeiter-Ztg.“ von Einigkeitserwägungen trafen, während in den letzten bezüglich der Gegner geschwindelt wird, daß sich die Ballen biegen. Bemerkenswert wollen wir auch noch, daß ein Mitglied der im „Vorwärts“ unterzeichneten Lohnkommission aus erklärte, als wir ihm den Artikel des „Vorwärts“ vorlegten, daß das, was in demselben in bezug auf Drebkau stünde, nicht wahr wäre. Nichtsdestoweniger wird man vor wie nach in der Agitation damit treiben gehen, die „Hirsche“ hätten in Drebkau die Altverbändler im Stich gelassen. Eine schäbiger Handlungsweise kann man sich nicht gut denken.

Eigentümlich der Lohnbewegung im allgemeinen ist man seitens des alten Verbandes bemüht, die Sachlage so hinzustellen, als hätten sämtliche Verbände um dieselbe gekämpft. Nun ist aber die Lohnkommission aus fünf Mitgliedern des alten Verbandes gebildet, gewiß die erste, so lange der alte Verband besteht, wenn auch andere Organisationen in der Lohnbewegung mit in Frage kommen. Die Polen sowie auch die anderen Verbände sollen sich und Stimme in derselben haben, wenn sie die Lohnbewegung mitmachen. Hiermit ist ohne weiteres zugegeben, daß die anderen Verbände bisher keine Stellung zu der Bewegung nehmen konnten, da sie von derselben nicht gemüht haben. Für die Bergarbeiter der Zukunft wäre es sicher von Nutzen gewesen, wenn vor der Bewegung in den Organisationen Einigkeit über die einschlagenden Schritte geherrscht hätte, oder doch wenigstens verhandelt worden wäre, diese zu erzielen.

### Der Ausbau der Arbeiterversicherung.

Zu den sozialpolitischen Fragen, die in der nächsten Zeit im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehen werden, gehört in erster Linie die Frage des Ausbaues der Arbeiterversicherung. Es ist bekannt, daß seitens der Reichsregierung verschiedene Gesetzesentwürfe in Vorbereitung sind. So sollen neue Arbeiterkategorien der Krankenversicherung unterstellt, die Krankenversicherung selbst besser organisiert und die Witwen- und Waiserversicherung durchgeführt werden. Dazu kommen die Bestrebungen der Privatbeamten, die ebenfalls für eine Versicherung gegen Alter und Invalidität auf reichsgesetzlicher Grundlage herbeizuführen wünschen.

Die Bestrebungen der Privatbeamten verdienen seitens der organisierten Arbeiterschaft eine besondere Beachtung. Es tritt nämlich in der Privatbeamtenbewegung das Verlangen hervor, das Versicherungswesen wirksamer auszugestalten: die Renten nach Möglichkeit zu erhöhen gegenüber den bisher für die Arbeiter geltenden Sätzen sowie einen früheren Zeitpunkt für den Bezug der Altersrente festzusetzen.

Wir denselben Rechte wie die Privatbeamten, können auch die Arbeiter darauf hinarbeiten, daß die Arbeiterversicherungsgesetze in der angezeigten Richtung ausgebaut werden. Man darf wohl annehmen, daß prinzipiell die maßgebenden Faktoren mit einer gewissen Verbesserung der Versicherungsgesetzgebung einverstanden sein werden. Die ihrer Durchführung entgegenstehende, allerdings nicht allzu kleine Schwierig-

keit ist die Frage nach der Beschaffung der dazu erforderlichen Mittel. Der nächstliegende Gedanke würde auf Erhöhung der Beiträge gerichtet sein. Wir wissen aber, daß derartige Beitragserhöhungen auf keiner Seite sehr beliebt sind. Es bleibt also die Frage zu prüfen, ob nicht auf andere Weise die nötigen Gelder aufgebracht werden können.

Bei aller Anerkennung des guten Willens, der bei der Durchführung der sozialen Versicherungs-gesetzgebung vorhanden gewesen ist, muß doch seitens der Arbeiterschaft immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es nicht allein darauf ankommt, vorhandene soziale Mängel zu mildern, sondern sie nach Möglichkeit mit allen Mitteln zu beseitigen, ihrer Wiederkehr vorzubeugen. Wohl war die Einführung der Krankenversicherung, wodurch ärztliche Behandlung, Heilmittel und Krankengeld gewährleistet werden für die Tage der Krankheit, unbedingt notwendig. Weit notwendiger ist es aber noch, den Gesundheitszustand der Versicherten überhaupt zu heben, soweit das möglich ist. Dadurch könnte eine wesentliche Entlastung der Krankenkassen herbeigeführt werden. Daß in dieser Richtung noch recht viel zu leisten und zu erreichen ist, wird jeder zugeben, der die Lebensverhältnisse unserer Arbeiterschaft aus eigener Anschauung kennt. Es steht fest, daß durch ungenügende Ernährung, durch unzureichende Wohn- und schlechte Arbeitsräume sowie auch durch unvernünftige Lebensweise weite Schichten unseres arbeitenden Volkes gesundheitlich geschädigt werden bzw. sich selbst schädigen. Es ist unsere Pflicht, hier nach Möglichkeit Wandel zu schaffen, in erster Linie einzutreten für eine arbeiterfreundliche Wirtschaftspolitik, da diese die Voraussetzung aller wirksamen Sozialpolitik ist.

Derartige Übergänge sind bisher für die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches leider nicht maßgebend gewesen. Haben wir es doch unser Minister für Sozialpolitik zugleich der Vertreter einer Agrarpolitik war, die lediglich den Zweck hatte, ohne irgend welche Gegenleistung die Bodenrente der heimischen Landwirtschaft auf Kosten der großen Masse der wirtschaftlich Schwachen zu steigern. Das ist und bleibt eine unsoziale Tat, eine Durchkreuzung der bis dahin betriebenen Sozialpolitik.

Unter den heutigen Verhältnissen bringt die deutsche Arbeiterschaft für die Krankenversicherung erheblich größere Opfer als für die Alters- und Invalidenversicherung. Auch das muß als ein unnatürlicher Zustand bezeichnet werden, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, baldigt eine Änderung dieses Verhältnisses herbeizuführen. Wenn dann eine Verarmelung von Alters- und Krankenversicherung stattfindet, würde es auch möglich sein, ohne Erhöhung der Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung erheblich zu steigern.

Die freien Hilfsklassen, die zum Teil und mit Recht heute ihre Selbständigkeit recht hoch bewerten, und sie auf keinen Fall aufgeben wollen, werden allem Anschein nach gut daran tun, sich allmählich mit dem Gedanken nach gut daran tun, sich allmählich mit dem Gedanken der Beschmelzung beider Versicherungsarten vertraut zu machen. Natürlich wird auch unter den veränderten Verhältnissen ein möglichst großer Anteil an der Verwaltung seitens der Versicherten zu erstreben sein. Sollte jedoch die Selbständigkeit der Krankenkassen erhalten bleiben, so müßte seitens der Arbeitgeber ein höherer Beitrag für die Alters- und Invalidenversicherung gezahlt werden. Lediglich ist es nicht ausgeschlossen, daß schon ein besseres Hand-

### Gewerbereins-Teil.

**Siegersberg.** In der Versammlung des Ortsvereins der Holzhandwerker und Metallarbeiter hielt der Kollege **Albmann** einen überaus interessanten Vortrag über: „Wohnungen im allgemeinen und Arbeiterwohnungen im besonderen“. Nach einer Schilderung der vorgeschichtlichen Höhlenwohnungen, der Pfahlbauten, des Romaneum, und einem Hinweis, daß auch die alten Kulturvölker schon und gut zu bauen verstanden — wie Rehner durch anschauliche Skizzen darzulegen konnte — ging er schließlich auf das Kapitel der Arbeiterwohnungen in der Gegenwart über. Er führte aus, daß die Verleumdung „Arbeiter-Wohnung“ selbst nicht glücklich gewählt sei, da dieser Ausdruck den Kaufmannsstand einer bedeutenden Anzahl Menschen bezeichnet und viele Leptere gleichmäßig von ihren Mitmenschen in eine bestimmte besondere Klasse abteilt. Durch den Gebrauch dieser Bezeichnung läßt man, vielleicht vielfach unbewußt, die unbedeutendsten Kreise unserer Gesellschaft so recht fühlen, wie Hilfsmittel für den Sozialfall bedacht sind. Um die vielfach unzureichenden Wohnverhältnisse zu bessern, bildesten sich nach englischer Muster Gewerkschaften zum Bau gesunder und billiger Wohnungen. Da diese Gewerkschaften immerhin mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so ist der von sog. Arbeiterhäusern mehr den Arbeitgebern zugewandten Rehner schließlich ausführlich in der Cefterried, in Föhmen und bei Wien bis jetzt bestehenden Häuser und die in Deutschland, hauptsächlich im Königreich Sachsen, sowie in Preußen, Sachsen, Westfalen, Hannover, Hessen und Königreich Bayern, und letzte dabei die Licht- und Schattenseiten der Arbeiterwohnung sowohl für Arbeitgeber als Arbeitnehmer auszubauen. Auch die ersten in unserer Stadt gebauten Arbeiterhäuser der Firma **Starke & Hoffmann** wurden geschildert, anschaulich unterstützt durch die von der Direktion überlassenen Grundrisse. Nach Besprechung der vom „Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege“ geforderten „Minderforderungen“ für Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen resp. Arbeiterwohnungen“ ging Rehner dann auf das sog. **Erdbaurecht** über. Dieses ist, seitdem es durch das bürgerliche Gesetzbuch seine rechtliche Grundanlage erhalten, in Deutschland seit dem Jahre 1900 in Anwendung. Zuerst im Jahre 1901 in der Stadt Braunschweig, die jetzt etwa 1000 Wohnungen im Erdbaurecht errichtet hat; praktisch angewandt, haben wir es in Halle a. S., in Leipzig, Essen a. d. R., Krefeld und noch vielen anderen größeren und mittleren Städten.

Auch auf die in neuerer Zeit ins Leben gerufenen sog. **Rentenhäuser** für industrielle Arbeiter ging Rehner ein, gleichzeitig mitteilend, daß der Förder-Verein und Sparverein den ersten praktischen Schritt durch Errichtung von sechs Rentenwohnungen gemacht hat. Jedes Rentenloft ist einen halben Morgen groß mit Wohnhaus, Stall usw. und kostet rund 6000 Mk. Der Arbeiter, der es erwirbt, hat 750 Mk. Anzahlung zu leisten, für Zins und Tilgung im Jahr 200 Mk., so daß es nach ca. 28 Jahren sein Eigentum ist. Den Zuhörern wurden noch einige Zahlen der von den Rentenversicherungsanstalten für Arbeiterwohnungen auszugeben Gelder mitgeteilt. So haben z. B. Rheinprovinz und Hannover 29 bzw. 28 Millionen Mark, Königreich Sachsen und Baden 18,5 bzw. 18,2 Millionen Mark ausgegeben.

Die künftliche Behandlung der Arbeiterwohnungen, die häufig noch allzu sehr vernachlässigt wird und die doch durchaus geeignet ist, dem Arbeiter das Leben darin zu erleichtern, sieht man in Deutschland schon etwas durchgeführter in Rheinhausen, im Industrieort **Volcanario** in Polen, in Krailingen, auch in Berlin, in England z. B. im Arbeiterdorf **Port Sunlight**

bei Brierpool und in **Downville** bei Birmingham. Kamentlich das letztere, begründet durch die Oberländer **Richard** und **Georg** (Abbey), schätzte Rehner ausführlich. Es ist daraus zu ersehen, daß **Downville** schon mehr „Arbeiterparadies“ als **Utopia** für sich zur Hälfte in die Wirklichkeit überführt ist. Auch das bei der im Jahre 1900 erfolgten Schenkung **Downville** an die Gemeinde **Birmingham** (Abbey) im Schenkungsvertrag einen Hauptpunkt der Deutschen Gewerkschaften festlegte, als er in einem Paragraphen sagte: „Die Verwaltung muß in religiöser und politischer Beziehung eine unbedingt neutrale sein“.

Nachdem Rehner noch den preisgekrönten Entwurf eines Arbeiterwohnhauses für vier Familien in Rücksicht und Grundriss vorgelegt, sprach er zum Schluß den Wunsch aus, daß sich die wohlhabenden Gesellschaftsklassen sowie die Arbeiter immer mehr daran gewöhnen möchten, den Arbeiter, dessen ganzer Reichtum nur in der Verwertung seiner Muskelkraft besteht, als gleichberechtigten Mitmenschen zu betrachten, damit er in einer guten, billigen und seinem moralischen Zwange unterworfenen Wohnung sich behaglich fühlen und sagen könne: „Ni, Koth, Sch, Wetz — dahem am best“.

**Siegatz.** Eine Begrüßungsrede schloßlicher Ortsvereine der Bauhandwerker, an welcher auch die Ortsvereine **Ertau** und **Pofen** teilnahmen, fand am 8. Septbr. in Sitzung im **Verbandslokal** Prinz von Preußen statt. Kollege **König** z. **Magdeburg** wirkte als Vertreter des Generals der Verhandlungen bei. Im 10. Uhr vormittags erfolgte die Eröffnung. Die vollst. befristenden Verhandlungen erreichten unter der Leitung des Kollegen **Wiedel-Wörlich** mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Gewerksvereine um 4 1/2 Uhr im Ende. — Im Anschluß daran fand in demselben Lokal Montag, den 9. September, eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt. Obwohl nur unorganisierte Kollegen eingeladen waren, hatte sich doch ein dreißigköpfiger Kreis von der „freien“ Maurer- und Zimmer-Gewerkschaft eingefunden. Kollege **Wüny** als Referent über das Thema: „Die Stellung der Deutschen Gewerksvereine in der Arbeiterbewegung“, entlegte sich seiner Aufgabe so vorzüglich, daß alle anwesenden Kollegen ihre volle Befriedigung deutlich zu erkennen gaben. Aber die drei „Arelen“ waren anderer Meinung. Sie hätten nicht einen solchen Vortrag erwartet, der ihnen keinen Anlaß und Stoff zur Diskussion gab. Deshalb versuchten sie auf andere Weise ihrem gequälten Herzen Luft zu machen. Auf verschiedene Streitfragen wurde ihnen die Rede zugesprochen, daß bei ihnen in den „freien“ Gewerkschaften die Zahl der Streikbrecher aus größer sein könne, da sie doch mehr Mitglieder hätten. Die Kollegen **König**, **Seib**, **Gier** u. a. verstanden es vorzüglich, die Angriffe mit Erfolg zurückzuweisen. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes schloß der Vorsitzende nach 11 Uhr die Versammlung. —bt.

### Verbands-Teil.

**Berlin. Versammlung der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.).** Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstr. 221/222. Sitzung jeden Mittwoch, ab 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Vortrag des **Rebaltours** Kollegen **Winter** über: „Gewerkschaften und Konsumvereine“. Gäste willkommen. — **Sängerchor der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 9—11 Uhr, **Rebaltungsstunde** im **Verbandshaus** der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — Donnerstag, 19. September. Deutsche

**Kassierende IV. Agitationsversammlung** (ausnahmsweise) im **Verbandshaus**, Greifswalderstr. 221/222. Thema: „Der Verein der Deutschen Kassierer und die weiblichen Angestellten“. Referent: **Sanitätsabordinator** und **Stadtvorstand** **Karl Goldschmidt**. — **Sonnabend, 21. September. Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr, bei **Reich** (weißer Saal), **Bergstr. 69**. Vortrag des **Verbandsvors. Karl Goldschmidt**. — **Das Berliner Handwerker-Verein**, insbesondere für den **Maschinenbau**, **Regulator**. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Die Versammlung am 21. September fällt aus. **Montag, 23. September**, abends 8—10 Uhr, **Bruchstr. 86a**, **Zahl**. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.** Abends 8 1/2 Uhr, bei **Reich**, **Zellwörterstr. 3**. **Protokoll**. **Montagsbericht**. **Kassierer**. Vortrag **Dr. Perner** über: „Das Wüten des freiwilligen Erziehungsbetrags für schulpflichtige Waisen“. **Bericht** **Abteilungsleiter**. **Bericht**. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Ab. 8 1/2 Uhr, **Stralauerstr. 50**. **Z. D.** **berichts**. Am **Dienstag, 24. September**, **ausführung**. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter X.** Ab. 8 1/2 Uhr, **Rödenstr. 1**. **Z. D.** im **Verbandslokal**. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XII.** Ab. 8 1/2 Uhr, **Zahl** **abends** **8 Uhr**, **Bruchstr. 119**. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XIII.** Ab. 8 1/2 Uhr, bei **Gröterjan**, **Schönhauser Allee 130**. Vortrag **Dr. Kollege** **Reubert** über: **Gewerkschaft** und **Verhältnisswahl**. — **Gründer- und Handwerker** **Abteilungsleiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr im **Verbandslokal**. Vortrag des **Kollegen** **Rud** **ab** über: **Gewerkschaft** und **Verhältnisswahl**.

**Hilfsort. Gräber- und Handwerker.** **Montag, 23. September**, nachm. 4 Uhr, bei **Walder**, **Bergstr. 81**. Vortrag des **Kollegen** **Rud** **ab** über: **Gewerkschaft** und **Verhältnisswahl**.

### Orts- und Bezirksverbände.

**Herrn (Ortsverband).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4—5 1/2 Uhr, im **Lokal** des **Herrn** **Willy**, **Schulte-Wallter**, **Dietrichstr.** — **Wachen (Bezirksverband).** Jeden **Sonnabend, 9 Uhr**, **Sitzung** bei **Walder**, **Hägerstr.** — **Samburg (Ortsverband).** Jeden **Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr**, im **Hüttenmann** **Hotel**, **Poststraße**, **Dietrichstr.** — **Schwaben (Bezirksverband der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.).** Jeden **Dienstag, abends 8 Uhr**, im **Verbandslokal** **am** **Palme**, **Ritterstraße**, **Sitzung**. Gäste willkommen. — **Sachsen (Bezirksverband der Deutschen Gewerksvereine).** Jeden **Sonnabend, abends 9 Uhr**, **Bruchstr. 88**. Gäste willkommen. — **Wachen (Ortsverband).** Jeden **dritten** **sonntag** im **Monat** **Bezirksversammlung** im **Ruhraut** **Lur** **Post**, **Hilfsstraße 72**. — **Wormann (Bezirksverband).** Die **Sitzungen** finden jede **Woche** **Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr**, im **Lokal** des **Herrn** **Rehle**, **Brückstraße 16**, **Gäste** willkommen. — **Wredendruck (Ortsverband)** **Jerlach** und **Langen**. **sonntag, 22. September**, nachm. 4 Uhr, **Berl.** **bei** **dem** **Herrn** **Josef** **Barwid** in **Wredendruck**. — **Zeitz (Ortsverband).** Am **sonntag, 23. September**, nachm. 3 Uhr, im **Lokal** der **Bwe**, **Haagen**, **Birken-allee 24**, **außerordentliche** **Mitglieder-** **versammlung**. **Petition** **zur** **Erhebung** **der** **Einkommen-** **steuer**. **Referent** **Kollege** **Wolff**.

**Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.**

**Lauterbach** **D. Schramberg** **I. Wärttg.** (Ortsverband). **Jo hann** **Stieger**, **Vorsitzender**; **Kranz** **Rossmann**, **Schriftführer**; **Stefan** **Berner**, **Kassierer**.

**Siegersberg** (Ortsverein der Schneider). **Ditt** **Grieger**, **Kassierer**, **Schmeidebergstr. 7a**.

### Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

**Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.**  
Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:  
**Broschüre zum 70. Geburtstag des Anwalts von Karl Hadam und Karl Goldschmidt.** Preis 10 Pfg.  
**Ausführliches Bild des Verbandsanwalts Dr. Max Giesch** 160x230 mm. Preis 50 Pfg.  
**Leitfaden zum Gewerkschaftsgesetz von Dr. Max Giesch.** Preis 80 Pfg.  
**Wegweiser durch die Unfallversicherungsgeetze von Karl Goldschmidt.** Preis 80 Pfg.  
**Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich** von Dr. Max Giesch. Preis 80 Pfg.  
**Geschichte der Deutschen Gewerksvereine** von Karl Goldschmidt. Der Preis der Schrift beträgt 80 Pfg.; für Gewerksvereiner 1 Exemplar 50 Pfg., 10 Exemplare 4 Mk., 20 Exemplare 7 Mk., 30 Exemplare 9 Mk. und 50 Exemplare 12,50 Mk.  
**Geschichte des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine** von **Wilhelm Giesch**. Preis für Gewerksvereiner 2,40 Mk.  
**Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerksvereine.** — **Schrift zum 25. jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.-Bund)** von Dr. Max Giesch. Preis 1 Mark.  
Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Verbandsbibliothek, sind zum **Durchbandspreis** durch das **Verbandsbureau** zu beziehen.  
Der **Bestellung** bitten wir **Preis** den **Erdbetrag** beizufügen, da **andererseits** der **Auftrag** durch **Nachnahme** erledigt wird.  
**Befellungen** sind **immer** zu **teilen**, an den **Verbandsstatthalter** **Rudolf Klein**, **Berlin** **N.O. 55**, **Greifswalderstr. 221/222**.  
**Das Bureau des Zentralrats.** **Rudolf Klein**.

**Frauen, Töchter und Schwestern unserer Mitglieder!**  
Sehr empfehlenswert ist der Eintritt in die **Frauen-Gründungs-Kasse** des **Verbandes der Deutschen Gewerksvereine**.  
**Eintrittsgeld 25 Pfg. & Aufnahme vom 1. bis 31. Jahre.**  
**Versichertes Begräbnisgeld: 60 Mark, 90 Mark und 120 Mark.**  
**Der** **Bodenbeitrag** beträgt j. nach **Höhe** der **gewählten** **Versicherungssumme** und **des** **Beitragsalters** **3 bis 9 Pfg.**  
**Alle** **Ortsvereine** **erhalten** **Anmeldungen** **entgegen**.  
**Glücklicher** **und** **Material** **versendet** **das** **Verbandsbureau:** **Berlin** **N.O. 55**, **Greifswalderstr. 221/222**.

**Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.**  
Die geehrten **Bezugs-Agents** werden gebeten, sich von dem Datum ihrer beschlossenen Bezugnahmen im **Geschäftsdruck** zu überzeugen.  
**Mit Gewerksvereins**  
**G. Bernst.**

**Leipzig-West (Ortsverband).** Vom 1. Juli ab erhalten durchreisende Gewerksvereinskollegen die Karten für das **Ortsverband**-**fest** am 1. August im **Verbandslokal**. Für **Abend** und **Nachmittag** haben dieselben in **Stadt** **Hannover**, **Leipzig**, **Georgstraße**, **Gärtnerstr.**  
**Seltman (Ortsverband).** Durchreisende Gewerksvereinskollegen aller Branchen erhalten **Abend**-**fest**, **Nachmittag** und **Mittag**-**fest**. Karten bei **Herrn** **Hildeke**, **Bau** bei **Wilhelm**-**hagen**, **Hilfsstraße 7**.  
**Jena (Ortsverband).** Durchreisende erhalten **75 Pfg.** **Unterstützung** bei **Karl** **Hilger**, **Greifswalderstr. 3**, **Obere** **Lehrerstr.**

**Fachwissen**  
Hoch- u. Tiefbau, Bergbau, Maschinenbau, in der Bau-, Kunst- und Metallindustrie, Kanalarbeit, Bauwesen, Elektrotechnik, Lokomotivführung, Elektrolicht, Installations-, In-Staktator- und Stahlgewerkschaften, auch durch d. Selbstunterrichts-System Karand-Hochsch. Giltig: Erläuterung, ab. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

handarbeiten der beiden Versicherungsarten genügt, um ein günstigeres Resultat zu erzielen. Besonderer Wert wäre auch auf eine gründliche Aufklärung und Belehrung der unteren Volksschichten über hygienische Fragen zu legen. In der Fortbildungsschule, beim Militär, durch die Krankenanstalten und die Arbeiterpresse wird sich bei energischer Arbeit manches erreichen lassen, wodurch die Kosten für die sozialen Gesetze gemildert, bezw. ihre Leistungen erhöht werden können. M. R.

### Deutschland in Zahlen.

IV \*)

Der Druckfehlerverlust ist und bleibt ein Längenschnitt, dem es ein ganz besonderes Vergnügen macht, Zahlen zu verstellen. In unserm vorigen Artikel hatten wir gesagt, daß im Jahre 1906 über 13 Mill. Schweine geschlachtet wurden, woran wir die Bemerkung knüpfen, daß auf jeden deutschen Einwohner, wenn er den gleichen Anteil am Schweinefleisch bekommen hätte, ein Fünftel Schwein entfallen wäre. Dies war dem Druckfehlerverlust augenscheinlich zu wenig, denn er machte aus dem 1/5 ein 1,5, wonach, wenn er nicht geschwindelt hätte, auf jeden einund-einhalb Schwein entfallen wäre. Im Interesse der Wahrheit mußten wir diesen Schwindel aufdecken und feststellen, daß tatsächlich auf jeden Menschen in unserm Vaterlande durchschnittlich nur 1/5 Schwein entfiel.

Wir kommen nun zum „Hauptnahrungsmittel“ der deutschen Industrie, zur Steinkohle. Wir wollen hierbei in Vergleich stellen die Jahre 1886 und 1905. In dieser Zeit ist die Zahl der Hauptbetriebe für die Gewinnung der Steinkohle von 450 auf 331 zurückgegangen. Die mittlere Belegschaft aber ist gewachsen von 217 581 auf 493 308 Köpfe, sie hat sich mithin in den zwanzig Jahren mehr als verdoppelt. Reichlich verdoppelt hat sich auch die Jahresmenge der gefördertten Steinkohlen. Nämlich von reichlich 58 Millionen in 1886 auf reichlich 121 Millionen Tonnen im Jahre 1905. Der Wert dieser Rohmenge aber ist in den zwanzig Jahren, nicht wie die Förderung bloß um das Doppelte, sondern um das Dreifache gestiegen. Die 58 Mill. Tonnen hatten einen Wert von gut 300 Millionen Mark, während die 121 Millionen Tonnen einen Wert von 1 Milliarde und 50 Millionen Mark repräsentierten.

Auch die Zahl der Braunkohlen-Hauptbetriebe ist in den zwanzig Jahren von 638 auf 533 zurückgegangen. Die mittlere Belegschaft stieg hier von 29 668 auf 54 969 Köpfe. Die Menge der gefördertten Braunkohle stieg rund gerechnet von 15 1/2 Millionen auf 52 1/2 Millionen Tonnen, ihr Wert von 40 Millionen auf 122 Millionen Mark.

Für die Gewinnung von Steinsalz gab es damals 9 und jetzt 10 Hauptbetriebe. 1902 gab es deren sogar 16, aber schon 1904 wieder nur noch 10. Die Zahl der mittleren Belegschaft betrug hier vor 20 Jahren 1062 und im Jahre 1905 auch nur 1073. Am höchsten war ihre Zahl im Jahre 1908, wo sie auf 2227 gestiegen war. Die gefördertte Menge Steinsalz betrug damals 444 000 Tonnen und stieg bis 1905 auf 1 Million und 165 000 Tonnen, ihr Wert von 2 Millionen und 151 000 auf 5 Millionen und 506 000 Mark. Hier fast die gleiche Anzahl Arbeiter wie 1886 ungefähr 2 1/2 mal so viel Steinsalz gefördert im Jahre 1905.

Erheblich zugenommen haben die Hauptbetriebe für die Gewinnung von Kalisalz, Rainit und anderen Kalisalzarten, nämlich von 8 auf 39. Auch die mittlere Belegschaftsgröße ist entsprechend gewachsen, nämlich von 4803 auf 17 108 Köpfe. Bei Steinsalz war die Zahl der Nebenbetriebe von 4 auf 10 gestiegen, bei den Kalisalzen von 6 auf 28. Vor 20 Jahren wurden nur erst 945 000 Tonnen Kalisalz gewonnen, in 1905 aber betrug die Produktion schon über 5 Millionen Tonnen, ihre Werte stiegen von 11 auf 60 Millionen Mark.

Eisenerze wurden gefördert 1886 in 678 Haupt- und 43 Nebenbetrieben. In 1905 gab es 566 Haupt- und 21 Nebenbetriebe. Die Belegschaftsgröße stieg von 23 137 auf 43 706 Köpfe. Die Menge der gefördertten Erze stieg von 8,5 auf 23,5 Millionen Tonnen, ihr Wert von fast 30 Millionen auf fast 82 Millionen Mark.

Zinnerze wurden 1886 in 67 Haupt- und 47 Nebenbetriebe gewonnen, in 1905 in 55 Haupt- und 28 Nebenbetrieben. Die mittlere Belegschaftsgröße betrug im ergebnenamen Jahre 13 663 und zuletzt 16 420 Köpfe. Die Menge blieb fast unverändert, denn sie stieg nur von 705 000 auf 731 000 Tonnen; anders ihr Wert, denn dieser wuchs von 7,722 auf 47,888 Millionen Mark. Der Preis einer Tonne Zinberg ist im Zeitraum von 20 Jahren also ungefähr sechsfach teurer geworden.

Für die Gewinnung von Bleierz gab es 102 Haupt- und 52 Nebenbetriebe; diese Zahlen sind auf 97 bezw. 37 zurückgegangen. Auch die Belegschafts-

zahl hat abgenommen von 14 129 auf 11 292 Köpfe. Die gefördertte Menge ging von 159 000 auf 152 000 Tonnen zurück; ihr Wert verminderte sich entsprechend von 15,91 auf 14,34 Millionen Mark.

Rupfererze hob man in 19 Haupt- und 69 Nebenbetrieben, 1905 in 41 Haupt- und 40 Nebenbetrieben. Die Zahl der mittleren Belegschaft stieg aber nur von 14 154 auf 17 539 Köpfe. Gefördert wurden in den beiden Vergleichsjahren 495 000 Tonnen bezw. 793 000 Tonnen, die einen Wert von 14 bezw. 28 Millionen Mark hatten.

Silber- und Golderze gibt es in Deutschland leider nicht allüberall. Die Zahl der Hauptbetriebe für die Gewinnung dieser kostbaren Erze ging von 42 auf 7, die Belegschaftszahl von 6847 auf 1738 Köpfe zurück. Die gefördertte Menge sank von 21 000 auf 10 000 Tonnen und der Wert, entsprechend der Verminderung der Menge, von 4,4 auf 1,1 Millionen Mark.

Rechnet man zu den hier aufgeführten Bergwerkserzeugnissen noch hinzu, was an Graphit, Asphalt, Erbsl, Bittersalze, Borazit, Zinnerze, Quecksilbererze, Kobalterze, Nickererze, Antimonerze, Arseniserze, Mangonerze, Wismuterze, Uranerze, Wolfram-erze, Schwefelkies, Bitrol- und Alaunerze gewonnen wurde, dann haben wir es mit einer Steigerung der gefördertten Gesamtmenge des deutschen Bergbaues von 85 Millionen auf 205 Millionen zu tun, deren Wert von 430 Millionen auf 1417 Millionen Mark stieg.

Die Zahl aller Bergarbeiter stieg von 537 193 auf 661 310 Köpfe.

Die Eisenerze werden in gewaltigen Hochöfen in Schlacke und Roheisen geschieden. Die Zahl der Werke mit Hochöfen ging von 119 auf 104 zurück. 1886 waren 285 Hochöfen vorhanden, wovon 215 in Betrieb waren. 1905 betrug die Zahl der vorhandenen Hochöfen 308, der betriebenen 277.

Die mittlere Belegschaft der Eisenhochöfenbetriebe stieg in den Vergleichsjahren von 21 470 auf 38 458 Köpfe. Die Gesamtanzahl der Hochöfen betrug 3,5 Millionen Tonnen mit einem Werte von 142,2 Millionen Mark in 1886 und 10,8 Millionen Tonnen im Werte von 578,7 Millionen Mark in 1905.

In den Zinkhütten waren in den Vergleichsjahren beschäftigt 8919 bezw. 11 596 Köpfe. Die gewonnene Menge stieg von 130 000 auf 198 000 Tonnen, ihr Wert von 34,5 auf 97,8 Millionen Mark.

In den Bleihütten waren beschäftigt 2617 bezw. 2908 Personen, die Menge des produzierten Blei (einschließlich Gerüstblei) stieg von 92 000 auf 152 000 Tonnen, ihr Wert von 22 auf 41 Millionen Mark. Kupfer (Kupfinsand, einseit. Elektrolyt- und Rosettenkupfer) wurden im Jahre 1886 von 3029 Arbeitern 19000 Tonnen im Werte von 16,9 Millionen Mark produziert. Im Jahre 1905 betrug die Zahl der in den Kupferhütten beschäftigten Personen 4813, die 31 000 Tonnen im Werte von 44,6 Millionen Mark erzeugten.

Reines Silber wurden 318884 kg im Werte von 42,6 Millionen Mark im Jahre 1886 von 2215 Arbeitern produziert. Die Zahl der Arbeiter ging auf 1756 zurück, die Menge des erzeugten reinen Silbers aber stieg auf 399 755 kg, der Wert aber ging zurück auf 32,9 Millionen Mark. Es kamen hierbei aus ausländische Erze zur Verhüttung.

Auch zur Gewinnung von Gold wurden ausländische Erze benötigt. 1886 produzierte Deutschland 1473 kg Gold (Reinmetall), in 1905 stieg die Produktion dieses edlen Rohmetalls auf 3933 kg. Entsprechend der vermehrten Menge stieg der Wert des in Deutschland in den Vergleichsjahren produzierten Goldes von 412 000 Mark auf 1 097 400 Mark.

Könnten wir alle diese Schätze unter unseren Leuten verteilen, so würde uns dies ein unvergleichlich größeres Vergnügen machen, als das Lesen der Tabellen und das Schreiben dieses Artikels. K. G.

### Ein Vortrag zu den Missständen in unseren Lütten- und Holzwerksbetrieben.

Ein wirklicher Musterbetrieb ist die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Bruchhausen. Die Arbeitsverhältnisse spotten hier jeder Beschreibung. Ein Hasten und Jagen, wie es schimmer nicht gedacht werden kann, ist hier zu beobachten. Die Herren Vorgesetzten sorgen durch die nötige Anstrengung, daß am Monatschluß die Projekte nicht zu knapp sind. Ob die Gesundheit der Arbeiter dabei zugrunde gerichtet wird oder nicht, ist ganz unerle. Nilos, Nilos müssen gemacht werden, das ist das Feldgeschrei dieser Herren. Insbesondere liegt auch die Behandlung der Arbeiter seitens einzelner Meister viel zu wünschen übrig. Schimpfwörter gewöhnlicher Art hört man bei jeder Gelegenheit in beliebiger Zahl. Es braucht nur nach Ansicht der Herren Vorgesetzten nicht gleich alles zu knappen, dann wehe den Arbeitern! Sogar vor Tätlichkeiten scheiden manche dieser Herren nicht zurück. Oft genug kommt es vor, daß jüngere Arbeiter rechts und links geschrieget werden. Dieses alles lassen die Arbeiter ruhig über sich ergehen. Sie wagen nicht sich hiergegen aufzulehnen;

denn wer es unternimmt, kann sicher sein die längste Zeit bei der Firma Thysen in Bruchhausen gearbeitet zu haben. Was ihm dann droht, weiß er ganz genau, denn das Ueberweisungssystem gilt auch bei dieser Firma. Daß insoweit in letzter Zeit eine allgemeine Unzufriedenheit und Erbitterung unter den Arbeitern zu bemerken ist, kann nicht wundernehmen. Dazu mit beigetragen hat auch wesentlich das „beste“ aller Lohnzahlungssysteme. Verschiedene Male schon ist die Direktion durch Eingaben und Gesuche gebeten worden, eine Änderung einzutreten zu lassen. Es hat nichts genutzt, es blieb beim Alten. Warum? Der Grund ist zu offensichtlich.

Jeder Arbeiter, der bei der Firma in Arbeit tritt, muß zunächst 4—5 Wochen arbeiten, ehe er die erste Lösung erhält. Wenn man nun bedenkt, daß circa 5000 Arbeiter beschäftigt werden und jeder gezwungen ist, einen ganzen Monatslohn stehen zu lassen, der im Durchschnitt genommen 100 Mark beträgt, so verhält die Firma das Geld von diesen 5000 Arbeitern à 100 Mark sind 500 000 Mark Jahr, ein Jahr aus, streicht selbstredend die Zinsen auch ein, die bei 4 pCt. immerhin die anfängliche Höhe von 20 000 Mark pro Jahr betragen. Dies ist eine schreiende Ungerechtigkeits. Nichtig genommen gehört das Geld doch den Arbeitern und nicht der Firma. Aber hiermit noch nicht genug! Jedes Jahr finden auch noch 4 oder 5 Mal sogenannte Dreiwöchenslösungen statt, wo die Arbeiter volle 21 Tage warten müssen, ehe sie in den Besitz ihres Lohnes kommen, denn sie schon 5 oder 6 Wochen vorher verdient haben. Das kommt eben daher, daß die Arbeiter das Geld, welches sie z. B. im August verdient haben, erst Ende September ausbezahlt erhalten.

Daß unter solchen Umständen manche Familie nicht weiß, wovon sie in der dritten Woche den Lebensunterhalt bezahlen soll, liegt klar auf der Hand. So hoch ist der Verdienst der Arbeiter auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Bruchhausen nicht. Die Arbeiter leben auch hier nur von der Hand in den Mund.

Charakteristisch ist aber, daß die Arbeiter, die volle drei Wochen auf ihre paar Pfennige gewartet haben, jetzt bedeutend weniger in der Lohnkassette vorfinden als sonst. Ist es doch schon vorgekommen, daß Leute, die sonst regelmäßig 70 Mark als Abschlag bekamen, nach einer Dreiwöchenslösung aber nur 40 Mark erhielten. Wie schon erwähnt, ist oft genug versucht worden, die Firma zu veranlassen, ebenso wie es bei der Schwesterfirma in Dinslaken und auf anderen Werken in der Nähe der Fall ist, zweimal im Monat an bestimmten Tagen die Abzinsungen stattfinden zu lassen. Doch bis jetzt war alles vergeblich. Wir können nicht immer an diesen Tagen das Geld von der Bank erheben, ist die Antwort des Herrn Rechnungsführers R., dem die Arbeiter überhaupt die größte Schuld bemessen, daß das erbärmliche Lohnzahlungssystem nicht abgeändert wird.

Arbeiter der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, wie lange noch wollt Ihr Euch solche Zustände gefallen lassen? Bestimt Euch auf Eure Rechte, tretet ein in die Organisation. Wer nicht will, daß ihm selbst ein großer Teil der Schuld trifft, daß solche Verhältnisse noch vorhanden sind, der trete ein in den Gewerkschaftsverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, der jederzeit bereit ist Eure Rechte wahrzunehmen. E. A.

### Allgemeine Rundschau.

Freitag, 20. September 1907.

An die Ausführenden der Ortsvereine und Ortsverbände ergoht in letzter Stunde nachmals die dringende Mahnung, in allen Sitzungen die Mitglieder zum Abonnement auf den „Gewerkschafts“-hinzuzuwenden. Es ist unbedingt notwendig, daß das Verbandsorgan in den weitesten Kreisen der Mitglieder gelesen wird, damit sie mit den Idealen und Bestrebungen unserer Organisation vertraut gemacht werden. Jeder Ortsverein muß eine Ehre darin setzen, möglichst viele freiwillige Abonnenten auf den „Gewerkschafts“-zu besteuern.

Warum fordern wir zur Lösung der Pensionsfrage einen Ausban der Alters- und Invalidenversicherung? lautet das Thema, über das Verbandsorgan Paul Hennig am Montag, 23. September, abends 9 Uhr, in einer großen öffentlichen Versammlung des Vereins der Deutschen Kaufleute im Deutschen Hof, Ludaustr. 15, referieren wird. Es machen sich unter den Handlungsgeschäften Versicherungen bemerkbar, die darauf hinführen, für die kaufmännischen und technischen Angestellten, getrennt von der Arbeiterkassente, eine gebildete Pensionsversicherung herbeizuführen, während natürlich der Verein der Deutschen Kaufleute als Gewerkschaft mit allen Kräfte gegen diese Ständescheidung antämpft und dafür eintritt, durch einen entsprechenden Ausban der bestehenden Alters- und Invalidenversicherung eine große einheitliche staatliche Pensionseinrichtung für alle Berufe zu

\*) Nummern 66, 69, 71 des „Gewerkschafts“-

schaffen, ganz gleichgültig, ob es sich um Angestellte oder Arbeiter handelt. Es gilt daher in jener Versammlung Sturm zu laufen gegen jene Herren Kommiss, die noch nicht begriffen haben, daß sie als Angestellte dieselben Interessen haben wie die gewerblichen Arbeiter. Pflicht der Berliner Verbandsgenossen ist es deshalb, den Verein der Deutschen Kaufleute durch Besuch dieser Versammlung zu unterstützen. Jeder Gewerksvereiner, ohne Unterschied des Berufes, ist willkommen. Der Kampf des Vereins der Deutschen Kaufleute in der Berufungsfrage ist ein Kampf der Deutschen Gewerksvereine.

**Eine bittere Enttäuschung** mußten die Metallarbeiterverbände in Eisenfeld am letzten Sonnabend erleben. Die dortigen Elektromonteur, die sich zu einem Verein zusammenschlossen haben, trugen sich schon seit einigen Wochen mit dem Gedanken, sich einer größeren Berufsorganisation anzuschließen. Es läßt sich denken, daß der Metallarbeiterverband alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um diese Leute für sich zu gewinnen, und jede Gelegenheit benutzte, seine Beamten in die Versammlungen der Elektromonteur zu senden, die dort große Brandreden gegen die Gewerksvereine hielten. Am Sonnabend abend sollte nun die Entscheidung fallen, und nicht weniger als 25 Mann vom Metallarbeiterverband hätten sich eingefunden, um die Abstimmung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Von unserer Seite waren die Kollegen Jungheusen und Kreis anwesend. Das war auch notwendig, um die bekannten Verleumdungen und Anpöbelungen gegen die Gewerksvereine gebührend zurückzuweisen. Daß dies mit Erfolg geschehen ist, beweist die Tatsache, daß, als nunmehr die Abstimmung vorgenommen wurde, die Anwesenden sich mit überwältigender Mehrheit für den Anschluß an den Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter erklärten. Damit ist eine Organisation von über 100 Mann für uns gewonnen worden; ein schöner Erfolg, der natürlich auf Seiten der Gegner arg verknüpft hat.

**Arbeiterbewegung.** In der Werkzeugmaschinenfabrik H. Schütte in Köln-Ehrenfeld ist ein Streik ausgebrochen, an dem einwöchentlich nur Mitglieder des Metallarbeiterverbandes beteiligt sind. Da jedoch die Firma auszuweichen beabsichtigt, werden auch unsere Kollegen vom Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter gezogen. — Bei der Firma Weisinger, Fabrik zahlreicher Instrumente in Düsseldorf, kämpfen die Gehilfen um ihr Kontraktrecht. Die Firma verlangte von allen den Austritt aus der Organisation. Alle Eingangsversuche sind gescheitert, und 4 Kollegen, der Ausschuss des Ortsvereins der Maschinenbauer, wurden entlassen. Darauf beschloß die übrigen Arbeiter in gemeinsamer Abstimmung die Arbeit niederzulegen. Trotz großer Bemühungen ist es der Firma bisher nicht gelungen, Arbeitswillige zu gewinnen. — Die in der Gießereiindustrie beschäftigten Wärtler, Schleifer und Drücker in Mainz sind wegen Lohnminderungen in den Ausstand getreten. — Der Streik der Bauarbeiter in Braunschweig ist beendet. Die Arbeiter haben die Beschäftigung beunruhigungslos wieder aufgenommen. — Sämtliche Brauereiarbeiter in Liegnitz sind in den Ausstand getreten. Die Polizei geht gegen die Streikposten mit großer Rücksichtslosigkeit vor. — Seit langer Zeit befinden sich in Potsdam die Dachdecker im Streik. Da die Unternehmer die geringen Gehaltsansprüche nicht erhöhen wollen und alle weiteren Eingangsversuche abweisen, läßt sich das Ende des Kampfes noch nicht absehen. — In den Koblenzer Pianoortfabriken sind Arbeiterdifferenzen ausgebrochen. — Unter den Hüttenarbeitern Ober-Schlesiens ist eine Lohnbewegung im Gange. In Rönigschütte sind bereits Forderungen gestellt worden, die aber von der Direktion rundweg abgelehnt worden sind.

Noch immer geht der Kampf in Antwerpen weiter. Der Führer der Unternehmerorganisation hat erklärt, daß der Streik an dem Tage zu Ende sein werde, an welchem die Arbeiter um Arbeit kommen werden, d. h. mit anderen Worten, daß an ein Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber auch jetzt nicht zu denken ist. Die Bestrebungen auf Heranziehung von Arbeitswilligen dauern daher fort. Als Streikbrecherermittlerin ist die Wach- und Schließgesellschaft in W. Gladbach tätig. Vor uns liegt ein Entkett mit der Aufschrift: "Fédération maritime d'Anvers", unterzeichnet von der eben genannten Gesellschaft. Auf der Rückseite finden wir die Zahl 1811 bezeichnet. Inhaber dieses Entkettis war ebenfalls angeworben und nach Antwerpen an die Unternehmerorganisation geschickt worden. Er hat es aber vorgezogen, wieder zurückzuführen. Die hohe Nummer beweist jedenfalls, wie eifrig man in Deutschland darauf bedacht ist, den Unternehmern in Antwerpen zu helfen. — Auch in Rotterdam ist es zu einer Streikbewegung gekommen. Nachdem den Wiegern und Hülswiegern eine Lohnminderung bewilligt worden war, verweigern auch die Ausländer eine solche. Das wurde seitens der Unternehmer abgelehnt, worauf auf den meisten Getreidehelfen die Arbeit eingestellt

wurde. — In Wetteren (Belgien) haben die Weber über 1 1/2 Jahr einen Lohnkampf geführt. Dieselben haben jetzt die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine teilweise Lohnaufbesserung bewilligt worden ist. — Nach 3 monatlichem Kampfe ist es den italienischen Weiglasarbeitern gelungen, einen Einheitsstarif, der ihnen einige Lohn-erhöhungen bringt, durchzusetzen. — In einem schweren Konflikt ist es in der Goldleistenindustrie Schwedens gekommen. An allen größeren in Betracht kommenden Orten haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt.

**Was die Brüderlichkeit!** Beim Bau des sozialdemokratischen Volkshauses in Weimar kam es kürzlich zu einem Ausstande. Die sozialdemokratisch organisierten Bauarbeiter gerieten untereinander in Differenzen und weiterten sich schließlich mit einem ihrer Kollegen weiter zu arbeiten. Die übrigen am Bau beschäftigten Maurer erklärten sich jedoch mit dem Vorgehen der Bauarbeiter nicht solidarisch, sondern verlangten ihre Organisation Ertrag für ihre streikenden Kollegen zu schaffen. Das ist ihnen auch nach einer längeren Unterbrechung der Arbeit geglückt. Hier sind also sozialdemokratisch organisierte Arbeiter zu Streikbrechern geworden und herangezogen zur Arbeit durch sozialdemokratisch organisierte Kollegen. Das müßte einmal in einer anderen Organisation passieren. Welches Geschrei würde da auf jener Seite erhoben werden! Es ist übrigens bezeichnend, daß kaum ein Bau eines sogenannten Volks- oder Gewerkschaftshauses vollendet wird, ohne daß die "Genossen" in den Ausstand treten. Bei dem Bau unseres Verbandshauses ist derartiges nicht vorgekommen. Die Arbeitsbedingungen müssen hier wohl bessere gewesen sein.

**Geistige Wesen.** Bei den letzten Landtagswahlen in Bayern ließ sich auch der katholische Pfarrer Grandinger als Kandidat aufstellen, und zwar von den Liberalen. Darob natürlich helle Entrüstung in Zentrumskreisen. Ein katholischer Pfarrer als liberaler Volkstretter! Das müßte verhindert werden. Als das nicht gelang und Grandinger trotzdem in den bayerischen Landtag einzog, fand man sich mit dieser Tatsache nicht ruhig ab. Die Tat vermehrte sich nur noch und hat sich dieser Tage in recht drastischer Weise Luft gemacht. Wie mehrere Zeitungen aus Bamberg melden, verurteilte der Abg. Grandinger am letzten Sonntage in Kronach eine Ortsgruppe des Bayerischen Landesvereins staatlicher Fortarbeiter zu gründen. Während der Versammlung wurde Grandinger durch den katholischen Arbeiterverein unter Führung des Kaplans Nidel aus Kronach schwer bedrängt. Die Versammlung mußte den ersten Saal infolge dessen aufgeben und zog durch die Stadt nach einem neuen Saal. Dort wiederholten sich die Angriffe. Es entstand ein gewaltiger Radau, und schließlich mußten Gendamerie und Polizei einschreiten und den Saal räumen. Wenn schon Geistliche sich zu einer derartigen Handlungsweise hinreißen lassen, dann braucht man sich über den Terrorismus nicht zu wundern, der leider von einfachen Arbeitern bisweilen geübt wird.

**Auf des Pfahler Geworfen** sind bekanntlich diejenigen Arbeiter, die es gewagt haben, bei der letzten Ausstandsbeziehung auf den ober-schlesischen Gruben nicht ohne weiteres den Anordnungen der Grubenherren zu folgen. Alle Bemühungen, ihnen wieder Arbeit zu verschaffen, sind vergeblich gewesen. Sie sollen mit ihren Familien ihre Untermöglichkeit mit dem Hunger büssen. Wieder verdrängen die Herren Grubenbesitzer auf den eigenen Verdienst, ehe sie jenen armen Leuten Gelegenheit, ihr Brot zu verdienen, geben. So ist denn starker Arbeitermangel eingetreten, der dazu geführt haben soll, Strafgefangene zur Arbeit heranzuziehen. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so könnte dagegen nicht energisch genug Protest erhoben werden.

**Nicht nur die Lebensmittel sind teurer** geworden, sondern auch die Preise für andere notwendige Bedürfnisse sind ungeheuer gestiegen. Die Kohlen sind demnach teurer geworden und dementsprechend natürlich teurer, das man geradezu von einer Kalamität sprechen kann. Die Schuld dafür schieben die Grubenbesitzer den Großhändlern, die Großhändler den Kleinhändlern und die Kleinhändler wieder den Grubenbesitzern zu. Die Tatsache des Kohlenmangels selbst kann aber nicht geleugnet werden. Die "Schlechte Volks-Zig." führt die Knappheit in Kohlen darauf zurück, daß viele Kohlenverbräucher bezüglich ihrer Versorgung mit Kohlen in eine übertriebene Unruhe geraten sind. Dazu kam noch die Furcht vor einem Streik in Oberschlesien, sowie der Arbeitermangel in der Landwirtschaft, die dem Bergbau viele Arbeitskräfte entzogen hat. Dadurch soll eine höhere Förderung seitens der Gruben unmöglich gewesen sein. Dazu kommt, daß der kapitalträchtige Konjunkturstreit gewesen ist, sich für den Winter mit außergewöhnlichen Kohlenvorräten zu versorgen.

Während er unter normalen Verhältnissen vielleicht 20-30 Zentner ansahen ließ, suchte er jetzt das Vielfache dieser Menge in seinem Keller zu bergen. Durch diese Entnahme größerer Kohlenmengen ist dann den schwächeren Konsumenten die Kohlenbeschaffung erschwert worden. Das schlechte Blatt ist der Meinung, daß bei einem gelinden Winter und einer Steigerung der Erzeugung von Braunkohlenbriketts die Kohlenknappheit vorübergehen wird, und hegt die Hoffnung, daß bald nach Beendigung der Grubenarbeiten die Förderleistungen der Gruben eine Erhöhung erfahren werden und dementsprechend auch die Versorgung der Konsumenten glatter vonstatten gehen wird.

**Über die Wirkungen der neuen Handelsverträge** äußert sich die Handelskammer zu Duppel in ihrem Jahresbericht für 1906 überaus pessimistisch. Sie führt u. a. aus:

Eine ganze Anzahl von Gewerksweigen hat schon jetzt sehr erheblich über die schädlichen Folgen der neuen Verträge zu klagen; die Kritiker, daß ein früher bestehender Export insolge der neuen Verhältnisse hat aufgehoben oder doch wenigstens wesentlich eingeschränkt werden müssen, findet sich recht häufig in den uns zugänglichen Berichten. Von verschiedenen Seiten ist verurteilt worden, den Umstand, daß die gute Konjunktur anhält, dazu zu verwenden, die ungünstige Kritik, die Industrie und Handel seinerzeit so gut wie einstimmig an den neuen Handelsverträgen geübt haben, als durch die Tatsache widerlegt hinzuzustellen. Solchen Versuchen kann nicht energisch genug widersprochen werden. In Wahrheit liegen die Dinge vielmehr so, daß die schlechten Handelsverträge zwar nicht vermocht haben, die bestehende Konjunktur zum Stillstand zu bringen, daß sich aber schon jetzt an vielen Stellen ihre nachteiligen Wirkungen gezeigt haben, die nur in dem Grade ihrer Schädlichkeit abgeschwächt wurden, weil die betroffenen Unternehmungen sich an anderen Stellen schadlos halten konnten. Wir können nur hoffen, daß durch weiteres Neubauen der guten Konjunktur die in der Erörterung unseres Außenhandels liegende Gefahr nicht doch zur Wirkung kommt.

**Die Entlasten der Handelskammern über die Konkurrenzklause** mehren sich. Die Kölner Handelskammer hat sich bereits im August leider für die grundsätzliche Berechtigung der Konkurrenzklause ausgesprochen. Jetzt hat sie auch Stellung zu den von verschiedenen Seiten gemachten Eingevorschlägen bezüglich einer Milderung der jetzt geltenden Bestimmungen genommen. Sie ist der Meinung, daß die bestehenden Vorschriften die Möglichkeit geben, unbillige Beschränkungen der Handlungsgehilfen unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse des Einzelfalles zu beseitigen. Ein Bedürfnis nach Abänderung der jetzigen Rechtszustände sei daher nicht anzuerkennen.

Mit derartigen Anschauungen wird die Kölner Handelskammer in den Kreisen der Handelsangehörigen kein Verständnis finden. Es darf übrigens wohl erwartet werden, daß das preussische Handelsministerium bei seinem weiteren Vorgehen bezüglich der Konkurrenzklause sich nicht mit diesen meist recht einseitigen Gutachten der Handelskammern begnügt, sondern auch durch Befragung der Organisationen der Handlungsgehilfen die Meinung dieser hört.

**Gegen die mißbräuchliche Verwendung von Schulkindern** bei landwirtschaftlichen Arbeiten hat die Regierung zu Magdeburg neuerdings Bestimmungen zu treffen sich gezwungen gesehen. Bislang war in fast allen Landeshulen des Bezirks der Unterricht während des Sommerhalbjahres für die Ober- und Mittelstufe auf die Vormittage beschränkt. Infolge eingegangener Beschwerden, wonach an den schulfreien Nachmittagen die Kräfte der Kinder bei landwirtschaftlichen Lohnarbeiten dermaßen ausgenützt würden, daß nicht nur der Schulunterricht, sondern auch die Gesundheit darunter leiden müßte, hat die Regierung folgende, die Feldarbeit der Kinder an den schulfreien Nachmittagen einschränkende Bestimmungen getroffen:

1. Es wird eine Höchststundenzahl für die Nachmittagsarbeit festgesetzt; die Höchststundenzahl hat hierüber zu bestimmen.
  2. Für den Fall, daß die Entfernung der Arbeitsstelle vom Wohnort der Kinder über 3 Kilometer beträgt, ist die Zeit der Wagenfahrt in die Arbeitszeit einzurechnen oder mindestens zur Hälfte anzusetzen; die Wagen müssen entsprechend für die Kinder haben.
  3. Zwischen dem Schulquitt und der Arbeit von Bohnen nach der Arbeitsstelle muß eine Pause von mindestens einer Stunde liegen, damit den Kindern die zum Mittagessen erforderliche Zeit gesichert wird.
- Bei aller Anerkennung der Centenot auf dem Lande, halten wir es doch für unumgänglich nötig, daß der Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft